

Auslandssemester am IIT Madras in Chennai (Januar bis Mai)

Vorbereitung

Das Land Indien hat mich schon seit längerem fasziniert, vor allem wegen dem Bezug zu Yoga, dem Essen, der Tierwelt, aber auch meine indischen Kommiliton*innen. Dass die Chancen für einen Platz an einer indischen Partneruni sehr hoch waren und ich unbedingt ins Ausland wollte, hat mich zusätzlich bestärkt. Die Auswahl der Uni hat sich als schwierig gestaltet, da Indien ein sehr großes vielfältiges Land ist und ich kaum Vorwissen über die örtlichen Beschaffenheiten hatte. Nach einiger Recherche, den positiven Erfahrungsberichten und dem Ranking des IIT Madras habe ich dieses ausgewählt. Den Flug habe ich so gebucht, dass ich 6 Tage vor Vorlesungsbeginn in Chennai war, was sich als sehr angenehm erwiesen hat. So hatte ich genug Zeit alles Organisatorische zu erledigen.

Universität

Das Wintersemester beginnt Mitte Januar und die Vorlesungszeit geht bis Ende April. Die ersten Maiwochen finden dann die Abschlussprüfungen statt. Mitte Juli beginnt dann das Sommersemester, welches bis Mitte November andauert. Ich war im Wintersemester dort und konnte dadurch keine Prüfungen des Wintersemesters 22/23 an der TUM schreiben. Auch verpasst man einiges an Vorlesungszeit im Sommersemester der TUM, was einem bewusst sein muss. Da ich einen Großteil meiner benötigten ECTS für den Master bereits vor dem Auslandssemester hatte, haben die Semesterzeiten mich nicht negativ beeinflusst. Ich habe den Anfang des WS22/23 stattdessen für mein Study Project genutzt.

Etwa zwei Monate vor dem Semesterstart wurde ich dazu aufgefordert Kurse zu wählen. Ich habe mich für 4 Kurse entschieden, die zum Schwerpunkt meines Masters gepasst haben. Allerdings gibt es auch andere sehr interessante Kurse, wie zum Beispiel „Women in India“. Es macht Sinn im Vorhinein abzuklären, ob die Kurse an der TUM anerkannt werden.

Kurz vor meiner Ankunft auf dem Campus habe ich die Information bekommen, dass ich einen Buddy bekomme, die mir die Wichtigsten Dinge erklärt. Es hat am ersten Tag viel geholfen eine Person zu haben, die einem bei der Orientierung auf dem Campus hilft und beim Ausfüllen der verschiedenen Dokumente unterstützt. Nach dem ersten Tag hatte ich keinen weiteren Kontakt zu meinem Buddy, was teilweise bei anderen Internationals (wir waren etwa 20 Austauschstudierende) anders war. Vor allem die Orientierung war in den ersten Tagen herausfordernd, da der Campus sehr groß ist. Auf der anderen Seite ist er wunderschön, da er sehr grün ist und somit eine Insel inmitten der Stadt darstellt. Er ist Teil eines Nationalparks, was sich an den vielen heimischen Tieren widerspiegelt.

Die Kurse, die ich besucht habe, waren sehr klein und wir waren nur etwa 6-15 Leute in einem Kurs. Allerdings habe ich von anderen Internationals mitbekommen, dass ihre Kurse teilweise um einiges größer waren. Im Vergleich zu meinen Kursen an der TUM, gibt es am IITM mehr benotete Leistungen während des Semesters. Es gibt mindestens ein Mid-Term-Examen oder zwei Tests (hängt von der Dozent*in ab), dazu gibt es benotete Leistungen wie Paper oder Präsentationen. Zusätzlich herrscht 75% Anwesenheitspflicht. Das Niveau und die Methodik der Vorlesungen hängen stark von den Dozent*innen ab und es wird erwartet, dass sich die Studierenden zusätzlich zu den Vorlesungen Wissen aneignen. Nach den ersten paar Vorlesungswochen habe ich mich dazu entschieden einen meiner Kurse zu droppen, da mich die Methodik der Lehre nicht überzeugt haben und ich einen Großteil der Inhalte auch schon einmal gehört habe.

Die Kurse werden in den meisten Fällen über WhatsApp organisiert, dort werden kurzfristige (kann auch mal 5 min vor Vorlesungsbeginn sein) Ausfälle, Informationen über Prüfungen und ähnliches kommuniziert. Die Dozierenden waren sehr bemüht darum, dass ich alles verstehe (war aufgrund des Akzentes manchmal nicht ganz einfach war) und waren auch interessiert an den Gegebenheiten in Deutschland. Es wird aber teilweise schon sehr deutlich gemacht, dass das IITM eine der besten Unis in Indien ist und dass die Studierenden dementsprechende Leistungen erbringen müssen. Auch ist die Hierarchie zwischen den Professor*innen und den Studierenden deutlich mehr zu spüren als in Deutschland. Das äußert sich zum Beispiel darin, dass es keine Proteste gibt, wenn entfallende Vorlesungen am Wochenende nachgeholt werden oder das Aufgestanden wird, wenn die dozierende Person den Raum betritt. Allerdings sind diese Erfahrungen stark von den jeweiligen Lehrenden abhängig.

Wenn man sich sportlich betätigen will, bietet der Campus einige Möglichkeiten, allerdings sind diese klimabedingt auf den frühen Morgen oder Abend begrenzt. Am Anfang des Semesters finden auch Wettkämpfe in allen möglichen

Sportarten (Schach, Leichtathletik, Frisbee, Fußball,...) zwischen den Hostels statt und die Internationals sind dort herzlich willkommen. Es war eine sehr gute Möglichkeit mit den Locals in Kontakt zu kommen. Auch gibt es die sogenannten LTAP-Kurse bei denen es unter anderem Yoga gibt. Es findet zweimal die Woche statt und ich habe dort viel Neues gelernt. Zusätzlich gibt es noch verschiedene Clubs (e.g., Film Club, Book Club) und ich habe mich der Plant-Based-Society angeschlossen. Ich habe dort sehr nette Menschen kennengelernt und ich finde es sehr spannend mehr über Herausforderungen von indischen Veganer*innen zu lernen und auch über die Tierrechtssituation in Indien.

Auf dem Campus finden das ganze Semester über Veranstaltungen statt. Dann gibt es Workshops, Konzerte und viele Lichterketten über den wichtigen Straßen, an denen Stände mit Essen oder Aktivitäten aufgebaut sind. Ähnlich zum TU Film gibt es wöchentlich Filmabende, bei denen ich meinen ersten Bollywood-Film (die Stimmung in der Arena war da sehr ausgelassen) und Avatar 2 geschaut habe. Einmal pro Semester findet der Ethnic Day statt, an dem die Studierenden ihre traditionelle Kleidung tragen, es traditionelle Tänze gibt und wir Internationals Gerichte aus unseren Ländern gekocht haben. Wenn man möchte gibt es viele Möglichkeiten sich auf dem Campus sozial zu betätigen!

Da die Küche in unserem Hostel nicht sehr gut ausgestattet war, habe ich sie nie verwendet, sondern bin wie die meisten anderen in die Mess gegangen. Von denen gibt es mehrere und es gibt dort Frühstück, Mittag- und Abendessen. Die Mensen sind in süd- und nordindisches Essen aufgeteilt. Ich habe einige Mess ausprobiert und bin dann die meiste Zeit in die Nilgiri Mess (Nordindisch) gegangen. Es macht immer Sinn sich mit Freunden abzusprechen, da man sich beim Kaufen der Essenmarken für eine Mess entscheiden muss. Außerdem gibt es noch ein paar Restaurants/Cafes auf dem Campus, sowie eine Post, eine Bank und Supermärkte. Wegen der Größe des Campus fahren dort Busse, allerdings ist es sehr sinnvoll sich schnell ein Fahrrad zu besorgen. Durch das große Angebot auf dem Campus muss man diesen eigentlich nicht verlassen. Natürlich habe ich das gemacht und Chennai ab und zu erkundet. Auch bieten sich die Wochenenden und freie Tage an Reisen zu gehen um so mehr von Indien mitzunehmen und das Land besser zu verstehen.

Unterkunft

Als Austauschstudent*in bekommt man automatisch Platz in einem Wohnheim (Hostel) auf dem Campus. In meinem Fall war das das Sabarmati Hostel und die Männer waren im Mandakini Hostel untergebracht. Im Hostel habe ich mir mit etwa 15 anderen einen Waschraum geteilt und Stau dort war nie ein Problem. In den Hostels gibt es kostenlose Waschmaschinen, einen Fitnessraum, ein Volleyballfeld, eine gering ausgestattete Küche, einen Gemeinschaftsraum und ein Badmintonfeld im Hostel. Männer sind nicht erlaubt. Auch ins Mandakini Hostel durften keine Frauen, obwohl das bei anderen Männer Hosteln erlaubt ist. Die Miete für das gesamte Semester hat etwa 350 Euro betragen.

Stadt

Ich würde Chennai als ganz typische indische Stadt beschreiben. Es gibt ein paar Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel Tempel und Kirchen, allerdings nichts Herausstechendes. Chennai liegt direkt am Meer und innerhalb einer halben Stunde kann man den Strand vom Campus aus erreichen. In den gekennzeichneten Bereichen ist er auch relativ sauber. Wir waren auch ein paarmal schwimmen, allerdings wird das nicht gerne gesehen. Das Viertel Alwarpet bietet einige europäischere Restaurants. Ich habe Chennai immer als sehr sicher wahrgenommen und habe mich nicht unsicher gefühlt, auch wenn ich allein unterwegs war. Die öffentlichen Transportmittel sind wenn man ein bisschen Geduld hat eine sehr günstige und umweltfreundliche Alternative zu Tuktuk-Fahrten. Manche der Busse sind sogar kostenlos für Frauen und in den Zügen gibt es extra Wägen für Frauen. Manche Strecken sind auch schnell mit dem Fahrrad zu bewältigen und es gibt in seltenen Fällen sogar Fahrradwege, aber oft ist Fahrrad fahren außerhalb des Campus sehr nervenaufreibend. Zusammenfassend kann man sagen, dass Chennai eine sehr schöne Stadt ist um das alltägliche Leben in Indien näher kennenzulernen.

Eindrücke zum Leben in Indien

Viele der Vorstellungen, die ich von Indien vorher hatte, haben sich als wahr erwiesen. Das ist aber nicht unbedingt ein negativer Punkt. Eine Vorstellung waren die vollen, lauten Städte und natürlich Kühe auf der Straße. Diese existieren definitiv und die scheinbar nicht vorhandenen Verkehrsregeln können vor allem am Anfang überfordern. Aber es ist auch toll so viel Leben in der Stadt zu haben und Marktstraßen mit vielen verschiedenen Früchten, bunten Kleidungen, Gewürzen und Autoteilen mit allen Sinnen wahrzunehmen. Auch habe ich mich darauf eingestellt, dass es gegen Ende sehr heiß werden wird. Das ist auch eingetreten und vor allem auf dem Campus hat es sehr geholfen

in die Bibliothek zum Lernen zu gehen, da es dort eine Klimaanlage gibt. Es ist aber auch sehr überraschen, wie gut sich der Körper anpassen kann. Trotzdem gab es Tage, die sehr erdrückend waren. Leider hat sich auch bewahrheitet, dass Müll immer noch ein großes Problem ist. In manchen Stadtvierteln und auf dem Campus gibt es dieses Problem kaum, aber leider ist normalerweise viel Müll in der Umwelt. Leider wird man als weiße Person auch häufig um Fotos gebeten, was ich irgendwann konsequent abgelehnt habe, da sich schnell Schlangen bilden. Auch wenn sich ein paar dieser Tatsachen negativ anhören, habe ich sehr sehr viele tolle Erfahrungen gemacht! Es war kein Problem für mich allein als Frau für zwei Wochen im Norden von Indien zu Reisen, was eher bereichernd war, da die Menschen weniger Scheu haben sich mit einem zu unterhalten und ich mich noch mehr auf die Kultur einlassen konnte.

Hilfreiche Tipps

Einige Monate vor dem Start des Auslandssemesters sollte man sich über die benötigten Impfungen informieren (z.B. beim Tropenzentrum der LMU), auch weil einige dieser Impfungen Mehrfachimpfungen sind. Das Visum habe ich ohne Probleme innerhalb einer Woche bekommen, allerdings werden viele Dokumente benötigt, deren Beschaffung zeitintensiver war.

Im Folgenden habe ich aufgelistet, was ich gerne aus Deutschland mitgebracht hätte oder schon dabei hatte und sehr nützlich fand:

- Ca. 30L-Rucksack zum Reisen
- Einige Passfotos (braucht in der Uni am Anfang, aber auch für die SIM-Karte)
- Kopien der wichtigen Dokumente
- Hüttenschlafsack (vor allem für die Busse)
- Nicht zu viele warme Klamotten, vor allem Jeans sind nicht empfehlenswert
- Badeanzug, Schwimmbrille und Badekappe für das Schwimmbad
- Mind. Eine kurze Hose für auf dem Campus
- Tops kann man meistens schon tragen
- Schal, mit dem man sich im Tempel den Kopf und Schultern bedecken kann
- 1 etwas formelleres Outfit
- LAN-Kabel
- Dichte Dose
- Adapter wird nicht unbedingt gebraucht
- Powerbank war praktisch
- Kariertes Block zum schreiben
- Moskitospray
- Ohrstöpsel

Weitere nützliche Infos:

- Geduld lernen ist ein Muss. Die Dinge passieren irgendwann und wenn nicht, dann mehrmals nachfragen. Es ist aber okay, auch mal fertig mit den Nerven zu sein.
- Nicht mit sichtbarem Essen auf dem Campus herumlaufen, da die Affen sehr aufdringlich sind.
- Meine Reisen:
 - Wochenenden: Hampi, Munnar, Ooty/Masinagudi, Mahabalipuram/Pondicherry, Surfen in Kovalam, Hyderabad
 - Osterwoche: Kanniyakumari, Alleppy, Kochi, Goa
 - 2 Wochen nach dem Semesterende: Mumbai, Jaipur, Agra, Jim-Corbett-Nationalpark, Rishikesh, Amritsar, Delhi
- Die Ärzt*innen im Hospital sind kompetent und können meistens auch gutes Englisch. Man muss keine Scheu haben dort hinzugehen.
- Airtel ist ein guter, unkomplizierter Mobilfunkanbieter und ich hatte nie Probleme mit dem Netz.
- Es macht sehr viel Sinn sich ein indisches Bankkonto anzulegen. Ich habe es nicht gemacht und war teilweise abhängig (vor allem beim Buchen von Zügen) von Freund*innen.

Fazit

Mein Auslandsaufenthalt hat mich teilweise sehr aus meiner Komfortzone herausgebracht und mich gefordert. Aber wenn man an die Dinge mit einer gewissen Gelassenheit herangeht, hat man viele tolle Erfahrungen! Ich habe Indien mit seinen fast unendlichen Aspekten sehr zu schätzen gelernt und mir ist nochmal auf eine ganz andere Weise bewusst geworden, wie privilegiert ich bin. Vor allem zufällig tiefe Gespräche mit Inder*innen und die Mentalität, dass schon alles passieren wird, habe ich als sehr bereichernd empfunden. Auf der anderen Seite sind die teilweise immer noch sehr traditionellen Weltbilder schockierend, aber ich habe auch sehr viele progressive Inder*innen kennengelernt. Ich bin sehr dankbar für meine Zeit in Indien und habe es meistens sehr genossen. Ich war auf keinen Fall zum letzten Mal dort!



Es gibt sehr viel Grün auf dem Campus und auch sehr viele freche Affen.



Typische Einkaufsstraße auf der es erst abends richtig voll wird.



Holi-Fest auf dem Campus.



Typisches Mittagessen in der Mess.



Mein Zimmer kurz vor der Abreise.



Teeplantage in Munnar.